

Autorin: Gabriele Strahl

Internet: <https://www.buchweltnmusik.de>

## Ein abenteuerliches Open-air-Konzert mit Jonas Kaufmann in der Waldbühne Berlin vom 13. Juli 2018

### Das Wunschkonzert

Es sollte ein besonderes Konzert werden – lauer Sommerabend, Sternenhimmel, wunderschöne Stimmen, Musik zum Dahinschmelzen. Seit einem Jahr freute ich mich auf diesen Abend. Er war das Geschenk meiner Kollegen zum Abschied aus meinem Berufsleben. Ein wunderschönes und großzügiges Geschenk.

### Nass erwischt

Nun ja. Es war der 13. Juli 2018, Berlin, Waldbühne, 18 Uhr Einlassbeginn. Alles hatte bestens geklappt und ich stand mit Tausenden von anderen Menschen in der großen Schlange vor Tor 1. Und pünktlich um 17:50 Uhr öffnete der Himmel seine Schleusen und ein ca. 20-minütiger Regenschauer, genauer, Wolkenbruch, prasselte auf uns Wartende herab. Da die Wetter-Apps keinerlei Regenwarnungen vorhergesagt hatten, waren viele, u.a. auch ich, weder mit Regenjacke noch mit Schirm bewaffnet und wurden dementsprechend nass bis auf die Haut. Meine Jacke, die ich zum Schutz über den Kopf gehalten hatte, konnte ich regelrecht auswringen. In meinem ganzen Leben bin ich noch nie so nass geworden. Es war nur mit Galgenhumor zu ertragen und dem festen Vorsatz, mir diesen Abend nicht vergällen zu lassen. Der Gedanke an das großzügige, liebevolle Geschenk unterstützte meinen Vorsatz. Dennoch wurde mir zunehmend kalt und kälter, die Temperaturen sanken innen wie außen. Außerdem drohte weiterer Regen. Ich war ehrlich frustriert und fürchtete, der ersehnte Abend werde zum großen Reinfall und ich auch noch krank davon.

Das ganze Gelände war durchweicht, triefte vor Nässe, die Stühle mussten trockengelegt, einige Pfützen unter ihnen hingenommen werden. Die Holzplatten der Sitze waren klamm, an verschiedenen Stellen drohte Rutschgefahr. Natürlich gab es erfahrene Waldbühnenbesucher, die entsprechend ausgerüstet waren und die die verschiedenen Hinweise zu den Sicherheitsbestimmungen nicht ganz ernst genommen bzw. einfach ignoriert hatten. Sie waren besser dran als die, die wie ich, ordentlich alle Warnhinweise gelesen und umgesetzt hatten. Das wird mir eine Lehre sein. Die Bühne war geschützt worden, die empfindlichen elektronischen Geräte ebenfalls. Zu Konzertbeginn entfernte man die nassen Schutzhüllen, wischte den Bühnenboden noch trocken.

### Italienische Opernarien

Um 20:10 Uhr begann dann das Programm zunächst mit der *Sinfonia* aus „*I vespri siciliani*“ von Giuseppe Verdi. Es folgten Arien von Amilcare Ponchielli aus der Oper „*La*

*Gioconda*“ (*Cielo e mar*) und Pietro Mascagni aus seiner Oper „*Cavalleria rusticana*“.

Ich stelle es mir nicht leicht vor, ein zumindest teilweise durchnässtes und frierendes Publikum in seinen Bann zu ziehen, das immer wieder prüfende und ängstliche Blicke zum Himmel schickte, wie Jonas Kaufmann übrigens auch. Der Druck auf den Künstler und die Erwartungshaltungen sind immens. Und der erste Teil mit seinen ersten Opernarien war auch nicht dazu angetan, die Konzertbesucher in wärmere Stimmung oder gar Wallung zu bringen. Die Arien aus „*Cavalleria rusticana*“ sind zwar leidenschaftlich, aber auch sehr schmerzlich und ernst, ja tragisch. Aber von Anfang an zogen Jonas Kaufmann, Anita Rachvelishvili (für mich eine großartige Entdeckung), Jochen Rieder und das fabelhafte Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin das Publikum in den Bann.

Die vorgestellten Stücke z.B. aus „*Cavalleria rusticana*“ sind Emotion pur, eifersüchtig leidenschaftlich, tragisch. Im Duett Santuzza – Turiddu ist die ganze Skala der Gefühle zu finden: sehnsüchtig-liebend, schmerzerfüllt, flehend, dann zornig, nach Rache für die Verletzung und Zurückweisung dürstend bei Santuzza, von schlechtem Gewissen geplagt, genervt von ihrer (nicht unberechtigten) Eifersucht und gleichzeitig angewidert von ihren Gefühlen, Turiddu, der ihr zu entfliehen versucht. Ein explosives Gemisch, bei dem die Emotionen eskalieren und in den Tod führen. Das ist aber auch Italien, Sizilien. Jonas Kaufmann und Anita Rachvelishvili sangen und spielten nahezu erschreckend intensiv, überwältigend und atemberaubend. Das ging unter die Haut. Und man erkennt wieder einmal, dass Oper nichts Museales ist, sondern in Musik umgesetztes Leben.

Und dann die Arie des Turiddu: „*Mamma! Mamma, quel vino e generoso*“. Irgendwie finde ich das Stück – mit den Ohren einer Nordländerin gehört – auch etwas ironisch. Der erwachsene Mann schreit nach seiner Mamma und bittet um einen Kuss und einen weiteren Kuss. Das ist sentimental und ein weiteres Puzzleteil im Italienbild. Ich weiß nicht, ob Jonas Kaufmann das auch so empfindet, aber bei dem wiederholten „Mamma“ klang er wie ein kleiner Junge – was ja wohl in der Musik liegt. Der erwachsene Mann fürchtet sich und wird zum Kind, das Trost und Schutz bei der Mutter sucht. Er kann ihr das aber nur indirekt sagen, so dass sie ihn nicht versteht und ihm nicht zuhört – wie im richtigen Leben auch oft.

Das Publikum seinerseits hatte vielleicht nicht mit so ernsten Stücken gerechnet, aber die Begeisterung für die beiden großen Stimmen überwog. Es ist ja unglaublich, wie stark Opernstimmen auch und gerade live sein können. Beide Sänger waren überaus präsent, stimmlich in Hochform und der Beifall angemessen enthusiastisch.

### **Der Sänger als Moderator**

Jonas Kaufmann fungierte zudem als Moderator, was bei der TV-Ausstrahlung wie so einiges andere nicht zum Tragen kommt, leider. Sehr schön stellte er seinen Gast für den Abend vor, Anita Rachvelishvili. Im Fortgang des Konzerts wurde dann die Pause wegen erneut drohenden Regens gestrichen. Jonas Kaufmanns Ansage fand großen Anklang. Die Angst vor einer weiteren Dusche war nicht nur beim Aufnahmeteam und Sänger, sondern auch beim Publikum groß. Einmal war dem Team natürlich wichtig, für die Produktion des

Konzertes so viele Stücke wie möglich ohne Regenunterbrechung im Kasten zu haben. Andererseits hatte ich den Eindruck, Jonas Kaufmann wollte sein Publikum nicht enttäuschen. Ihm selbst lag an dem Abend. Ich glaube ihm, dass er sich ehrlich auf das Konzert gefreut hatte.

Er betont immer wieder in Interviews, er habe gelernt, mit dem Druck, der auf ihm lastet, umgehen zu können. Ich nehme aber doch an, dass gerade an diesem Abend mit all seinen Unwägbarkeiten der Druck besonders groß war, nicht nur, aber auch besonders wegen des unbeständigen Wetters. Vor mehr als 18.000 Zuschauern in einem Open-Air-Konzert aufzutreten, eine Fernseh- bzw. DVD-Produktion für den internationalen Markt im Nacken zu haben und zudem noch von Kritikern streng beäugt zu werden, das ist nicht einfach. Alle Achtung für die Courage.

Er machte seine Ansage sehr gut und ich fand ihn besonders sympathisch wegen seiner überaus freundlichen und unbefangenen Art. Als ihm dann noch der Dirigent davonlief, kam Lachen auf. Er gestand ein, er und das Team habe bei der spontanen Entscheidung, die Pause zu streichen, leider versäumt, dem Dirigenten Bescheid zu geben. Der musste erst einmal die Noten für den zweiten Teil holen. Das alles war überhaupt nicht peinlich. Jonas Kaufmann machte das so gut, dass man es eher für einen gelungenen Gag halten konnte. Er gäbe einen guten Moderator ab. Auch das kann er.

### **Und dann: Dolce Vita**

Das weitere Programm enthielt dann die Lieder, die man auch auf der schon erwähnten CD „*Dolce Vita*“ findet. Da war nun das von vielen erhoffte, ersehnte „Dolce-Vita-Feeling“ mit allem, was dazu gehört. Auch hier sangen er und Anita Rachvelishvili einige Stücke im Duett (z.B. *Musica proibita*, *Il canto*, *Volare*) bzw. sie interpretierte das Lied „*Caruso*“ allein. Dass eine so große Opernstimme auch so „klein“ sein kann, so zurückgenommen, ja innerlich, fand ich sehr berührend. Jonas Kaufmann wiederum präsentierte mit hörbarer Freude und zunehmendem Behagen Klassiker wie „*Ti voglio tanto bene*“ oder „*Mattinata*“, „*Rondine al Nido*“, „*Parla mi d'amore, Mariu*“, „*Non ti scordar di me*“ u.a. Seine Stimme klang warm und weich, voller Wohlklang und Schmelz, wie Samt und Seide, aber nie schmalzig, manchmal selbstironisch, gefühlvoll, von Liebesleid oder Liebesglück singend, leidenschaftlich oder ein bisschen spöttisch – der Sänger einfach in Bestform. Und bei „*Catari, Catari*“ gab er den Rat des Priesters an den leidenden, mit Hingabe unglücklich Liebenden mit so viel satter Ironie wieder, dass ich anfang, das Lied zu mögen. Das machte mir Spaß. In der früheren Version kam die lakonische Antwort des Beichtvaters nicht so zum Tragen.

Die Auftritte von Jonas Kaufmann mit Anita Rachvelishvili waren weitere Highlights. Sie verstanden sich außerordentlich gut. Gerade hier kam ein Gefühl von Leichtigkeit auf, von Spielen mit der Musik, den Worten und einem intensiveren Bezug zum Publikum, das entsprechend freudig reagierte. Ich glaube, das trug dazu bei, dass auch Jonas Kaufmann im Fortgang des Konzertes und mit ausbleibendem Regen immer lockerer und zunehmend gelöster wurde. Das Publikum wiederum ging mit, die Stimmung und die Temperaturen stiegen merklich an (innerliche Temperaturen wohl gemerkt, nicht äußerlich, die blieben

kühl). Es riss mehr und mehr die Leute von den Sitzen und spätestens bei „*Volare*“ ging dann doch der Sternenhimmel auf, zumindest in den Herzen. Und mitgesungen wurde auch.

Das Konzert dauerte ungefähr zweieinhalb bis drei Stunden – ohne Pause. Wie viele Zugaben es letztlich waren, die er, seine Gesangspartnerin und das Orchester mit seinem Dirigenten gaben, kann ich nicht sagen. Jonas Kaufmann war mehr als großzügig, was er ja sowieso bei Zugaben ist.

### **Ohne Nessun Dorma geht es nicht**

Zu allerletzt dann noch die Arie, die das Publikum, wie es scheint, mehr als alle anderen liebt: „*Nessun dorma*“. Hatte das Konzert mit Verdi begonnen, endete es mit Puccinis Welterfolg. Ich war überrascht, das hatte ich nicht erwartet, aber es musste sein. Und die Arie mit dem gefährlichen hohen Ton<sup>1</sup> gelang und wie! Beim letzten Gesangston, bei „*vincero*“, sprangen dann auch die Leute auf, die bis dahin noch gesessen hatten. Es war wie *eine* Bewegung und *ein* einziger Freuden- und Triumphschrei des Publikums mit seinem und für seinen Helden. Ich, die ich immer ruhig sitzenbleibe bis zum letzten Ton, wurde mit- und hochgerissen. Die Erinnerung daran überwältigt mich noch immer. Die Emotionen brachen sich Bahn und die Menschen feierten hingerissen begeistert *ihren* Jonas Kaufmann, der sich sichtlich gelöst, glücklich und erleichtert mit Kuschhänden von seinem Publikum verabschiedete. Der mit allen Wassern gewaschene Abend endete trocken und die Menschen gingen in bester Stimmung und voller Freude über den letztlich wunderbaren Abend nach Hause.

### **Der Sänger als Botschafter**

Ich saß zwischen einer begeisterten Engländerin und ihrem überrascht wirkenden Enkel. Ob er über das Programm oder die Künstler überrascht war oder über die Reaktion seiner Grandma und des gesamten Publikums, vermag ich nicht zu sagen. Rechts von mir saß ein französisches Ehepaar, das für Jonas Kaufmann nach München in die Oper fährt, wie der Mann mir erzählte. Weiterhin hörte ich Italiener und hinter mir saßen Leute aus Krefeld. Menschen aus aller Welt waren gekommen, hatten zum Teil weite Reisen auf sich genommen. Und die Leute waren alle unglaublich nett und freundlich. Das war und ist auch eine Art der Völkerverständigung. Und auf seine Weise ist Jonas Kaufmann ein wunderbarer Botschafter für unser Land und für die Musik.

### **Überlegungen zum Programm**

Ich habe mir dann überlegt, warum Jonas Kaufmann nicht nur die Stücke sang, die er auf seiner CD und DVD „*Dolce Vita*“ präsentierte. Nun, ein Grund dürfte sicher sein, dass es

---

<sup>1</sup>Puccini hat ein H notiert, gesungen wird zumeist das Hohe C. Ob er nun ein H oder ein Hohes C gesungen hat, weiß ich nicht. So fit bin ich nicht in musikalischen Dingen.

dann eine Wiederholung gewesen wäre. Das würde niemand kaufen. Aber dann kam mir ein anderer Gedanke. In der Dokumentation zu der DVD sagt er an einer Stelle, er liebe Italien, aber er kenne nicht nur die schönen Seiten dieses Landes, sondern er sehe auch die problematischen und weniger schönen. Sein Italienbild ist offensichtlich nicht nur von Dolce Vita und sentimentalen Sehnsuchtsträumen geprägt. Und das hat vielleicht bei der Auswahl des Programms eine Rolle gespielt.

Als ich nämlich darüber nachdachte, kam ich auf den Gedanken, dass er ein vielseitigeres Bild von Italien zeigen und hörbar machen wollte. Zu diesem vielseitigen Bild von Italien mit seinen ebenso vielschichtigen musikalischen Stimmen gehört das tragisch-leidenschaftliche, den eigenen oder fremden Tod mit einrechnende, teilweise leichtsinnige Leben und Ausleben der Emotionen, ohne nach Konsequenzen oder Verantwortung zu fragen – wie in „*Cavalleria rusticana*“. Und ebenso dazu gehört die Leichtigkeit, die wir nördlichen Menschen so oft vermissen oder ersehnen, die Freude am Leben und an der Liebe, die Unbekümmertheit, die mit der Sonne und dem blauen Himmel einhergehen, ja, die sich nur unter solchen Bedingungen frei entfalten können; leben und leben lassen, genießen und sich an sich selbst und am anderen erfreuen, sich mitteilen und mit einander teilen. Inwieweit das eine ebenso wie das andere zumindest teilweise selbst wieder Klischees sind, sei dahingestellt. Das jedenfalls waren meine Gedanken zum Programm, das ich im Nachgang dann sehr überlegt und durchdacht fand.

Zufällig fand ich kurze Zeit später in der Mediathek des ZDF ein verschriftlichtes Interview mit Jonas Kaufmann, das er im Vorfeld des Konzertes gegeben hatte: *„Musik ist ein unglaublicher Schlüssel zur Seele – mit ihr wollen wir einen Zauber über die Arena legen!“... „Dolce Vita steht drauf und natürlich ist auch ganz viel Dolce Vita drin. Es ist sozusagen Italien, aber ein sehr vielseitiges Italien. Nun sind die Songs aus diesem „Dolce Vita“-Album von mir größtenteils ja sehr positiv und romantisiert, was ja auch sehr schön ist, denn wir lieben ja auch alle dieses Italien. Es gibt aber auch das schmachtende, das leidende, das schmerzvolle Italien. Das ist im Verismo und davon werden wir im ersten Teil auch etwas zeigen. Neapel, Palermo – also der Süden Italiens wird da sehr zu Wort kommen in all seiner Emotion. Und dann leiten wir weiter zu der leichteren, der mildereren Muse, die nicht minder effektiv ist, aber eben doch auf eine andere Tiefgründigkeit abzielt als die Oper.“*

Mir zeigt das, wie durchdacht alles ist. Er wollte nicht einfach ein schon erprobtes Programm durchziehen, sondern seinem Publikum auch andere Aspekte seines Italiens zeigen, etwas Besonderes bieten, etwas, das Freude macht, das aber auch tiefere Schichten berührt und zum Nachdenken anregt. Viele vergessen bei ihm, vielleicht verführt durch sein lockeres, freundlich-unbefangenes Auftreten, dass und wie ernsthaft und tief er sein Künstlertum versteht. Leichtigkeit da, wo Leichtigkeit enthalten ist, Tiefe und Ernst da, wo es um diese geht. Das eine vom anderen zu unterscheiden ist wichtig. Und er kann das.

### **Die DVD/Blue-Ray zum Konzert**

Kritiker mögen, wenn die DVD im September 2018 erscheint, darüber streiten, ob das, was Jonas Kaufmann in seinem Interview sagte, für den Abend in der Waldbühne eingelöst wurde oder nicht, ob sie lieber etwas ganz anderes hören wollten oder was auch immer sie

wollten. Sollen sie streiten.

Doch wenn ein Abend so nass, kalt, schrecklich frustrierend beginnt und dann endet in Freude und Glück, kann es nur ein guter gewesen sein, und das war dieser Abend auf der Waldbühne. Wer es fassen kann, der fasse es. Wer dies nicht kann, wende sich ab, bekümmere sein Herz nicht damit und suche sein Heil oder was auch immer einfach anderswo.

### **Nachtrag 21.9.2018**

Ich habe mir mittlerweile die vollständige Aufzeichnung auf 3sat am 15.9.2018 bzw. die DVD angesehen. Anfangs dachte ich, na ja, da haben sie aber ein bisschen geschummelt. So schöne Bilder und es war doch so kalt und nass. Wenn ich es nicht besser gewusst hätte, wäre ich nie auf den Gedanken gekommen, dass das Wetter bzw. der Regen eine so große Rolle gespielt haben. Aber dann konnte ich mich mit der Aufzeichnung einverstanden erklären. Es sind tolle Bilder von der Bühne und dem Umfeld – das habe ich, sehr weit vorne sitzend und verfroren wie ich war, gar nicht richtig mitbekommen. Manchmal wirkt alles wie eine Zauberinsel im Wald mit ihrem hell erleuchteten Märchenschloss, das in die schönsten Farben getaucht ist, im Hintergrund die große Stadt Berlin. Mit jedem Anschauen gefällt mir das Ganze besser, zumal ich ja im Trockenen und Warmen sitze und alles jetzt erst wirklich genießen kann. Und was auffällt: Die vielen glücklichen, vor Freude strahlenden Gesichter der Menschen. Das ist besonders schön.

Ich glaube zwar, dass eine TV-Film-Aufzeichnung die großen Stimmen nicht so recht einzufangen vermag. Die waren live einfach überwältigend. Aber andererseits kann ich das Programm viel besser wahrnehmen und verstehen, sehen und hören, wie großartig beide Künstler waren, ebenso wie das Orchester mit seinem Dirigenten. Ich habe mir aber auch die CD gekauft. Und ich muss sagen, hier kommen die Stimmen der beiden Sänger mit dem Orchester uneingeschränkt zur Geltung. Fast möchte ich sagen, die emotionale Kraft des Konzertes ist noch stärker hörbar und vor allem fühlbar. Das hat mich etwas überrascht, ist aber doch erklärlich. Bilder und Kameraeinstellungen können stark ablenken. Das fällt mir gerade bei den Opernszenen auf. Da ist die Bildregie viel zu sehr an schönen Bildern vom Umfeld der Bühne mit Wald bzw. am Publikum interessiert und nicht an dem dramatischen Geschehen auf der Bühne. Da ging einiges verloren. Das ist sehr schade, denn die beiden Solisten sangen nicht nur die Arien, sie spielten sie auch. Und das in einer Intensität, dass mir der Atem stockte, wie ich oben schon schrieb. Das war viel eher gelebt als dargestellt. Da ist man bei einer CD, obwohl ohne Bild, aber eben darum, vielleicht näher am und im Geschehen. Hier fand ich genau die Emotionen wieder, die ich live beim Konzert erlebt habe, in allen Nuancen und Schattierungen.

Bravo, Jonas Kaufmann, Anita Rachvelishveli, Jochen Rieder mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Und danke für das Konzert.